



Katholische
KiTa gGmbH
Koblenz

KONZEPTION

Informationsbroschüre
über konzeptionelle Schwerpunkte
der kath. Kindertageseinrichtung St. Wolfgang



Herausgegeben von:

Katholische Kindertageseinrichtung

St. Wolfgang

Danziger Str. 2

55543 Bad Kreuznach

Tel.: 0671 / 6 29 28



Vorwort

Liebe Eltern,
diese Broschüre verschafft Ihnen einen Überblick über die konzeptionelle Grundlage von Bildung, Erziehung und Betreuung wie sie in unserer katholischen Kndertageseinrichtung gelebt wird. Es ist ein Auszug und damit eine verkürzte Darstellung der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Unsere Fachkräfte, Leitung und der Träger stehen dafür ein, dass Kinder in unserer Einrichtung eine bestmögliche Begleitung erhalten. Als Gemeinschaftseinrichtung mit vielen Kindern und Familien verstehen wir uns als ein lebendiges Team.
Wir entwickeln uns in der gemeinsamen Auseinandersetzung in pädagogischen Fragen und sehen uns als Lernende.

Das Team St. Wolfgang

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Allgemeines.....	3
Situationsorientierter Ansatz.....	3
Das Kind steht im Mittelpunkt.....	4
Pädagogische Fachkräfte sind Begleiter.....	4
Eingewöhnung und Starthilfe	5
Selbstbildungsprozesse von Kindern.....	6
Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern.....	7
Das Freispiel der Kinder.....	9
Religiöse Bildung und Werteerziehung.....	10
Projektarbeit im situationsorientierten Ansatz.....	11
Leitbild & Träger / Anschrift / Impressum.....	12

Allgemeines

Der Betriebsträger der Kindertageseinrichtung St. Wolfgang ist die katholische KiTa gGmbH Koblenz und trägt zurzeit 163 katholische Kindertageseinrichtungen als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe.

Die katholische Kindertageseinrichtung St. Wolfgang hat für 105 Kindern eine Betriebserlaubnis durch das Landesjugendamt.

Davon sind 61 Plätze in Teilzeit und 44 in Ganztagesplätzen aufgeteilt.

Die Kita öffnet morgens um 7:00 Uhr. Teilzeitkinder müssen bis 12:30 Uhr abgeholt sein. Sie dürfen die Kita am Nachmittag von 14:00 Uhr bis 16:30 besuchen Für Ganztageskinder ist die Kita von 7:00 bis 16:30 Uhr geöffnet.

Die Öffnungszeiten gelten von montags bis freitags.

Es gibt fünf Gruppen.

Drei Gruppen (*geöffnete Gruppen*) beherbergen bis zu 25 Kinder je Gruppe von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Davon können 6 Kinder zwischen zwei und drei Jahre alt sein und 19 Kinder sind über drei Jahre.

Zwei Gruppen (*Kleine Altersgemischte Gruppen*) haben 15 Kinder im Alter von einem und fünf Jahren. Im letzten Kindergartenjahr wechseln die Kinder in eine geöffnete Gruppe. Von den 15 Kindern können max. 7 unter drei Jahren alt sein und 8 Kinder über drei Jahren.

Situationsorientierter Ansatz

Im situationsorientierten Ansatz geht man davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder, wie zum Beispiel (Spiel) -Verhalten, Sprechen, Bewegungen und Träume aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren. Die Gegenwart ist ein Abbild der Vergangenheit. Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten entwickeln, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. Situationsorientiertes Arbeiten unterscheidet sich von anderen Arbeitsweisen. In Kindertageseinrichtungen, die nach dem situationsorientierten Ansatz arbeiten, stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den pädagogischen Fachkräften zusammen mit den Kindern thematisiert und bearbeitet.

Das Kind steht im Mittelpunkt

*„Jedes Kind ist, so wie es ist, Person von Anfang an. Gottes Zusage an jeden Menschen, sein Ebenbild zu sein, wird in der Kindertageseinrichtung lebendig.“
(Rahmenleitbild des Bistums Trier Seite 7)*

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Wohl und die Entwicklung jeden Kindes und sein familiäres Umfeld. Wir nehmen das Kind mit seinen Fähigkeiten an und geben ihm die Möglichkeit, sich in seiner Persönlichkeit und seinen Befähigungen weiter zu entwickeln.

Es ist uns dabei wichtig, dass Kinder ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Mut und Kritikfähigkeit erlangen können. Wir wachsen in unserer Aufgabe, Kinder an Entscheidungen im Kitaalltag zu beteiligen (Partizipation).

Werte, Vertrauen und liebevolle Zuwendung erfahren Kinder durch ihre Erzieherinnen und Erzieher. Die emotionalen, sozialen und kognitiven Selbstbildungsprozesse der Kinder nehmen einen bedeutenden Raum in unserer pädagogischen Arbeit ein.

Pädagogische Fachkräfte sind Begleiter

Kinder erleben die Kindertageseinrichtung als Ort der Vertrautheit und Geborgenheit. Raum und Atmosphäre sind so beschaffen, dass Kinder sich wohlfühlen und in ihrem Spiel lernen können.

Wir geben dem Kind Zeit, sich auf spielerischem Wege seine Welt zu konstruieren und seine Kompetenzen weiter auszubauen. Wir sind die pädagogischen Begleiter der Kinder in ihren Lernerfahrungen und Selbstbildungsprozessen.

Dabei spielt die Beobachtung eine wesentliche Rolle. Aus der Beobachtung heraus können die Fachkräfte auf den Bedarf der Kinder als Gruppe oder des einzelnen Kindes eingehen. Kinder erschließen sich die Welt, in dem sie sie erforschen und gestalterisch tätig werden. Sie konstruieren ihre Wirklichkeit im Spiel. Dazu benötigen Kinder ein Materialangebot, dass diese Bildungsprozesse erlaubt und nicht überreizt.

Es ist die Aufgabe der Fachkräfte diesen Bedarf zu erkennen und die Lernumgebung derart zu gestalten, dass das Kind zu seinem Recht kommt, Bildung zu genießen, in dem es die Materialien für seine Idee vorfindet. Darüber hinaus sind pädagogische Fachkräfte auch immer Vorbilder und Impulsgeber.

In ihrer Rolle als Vorbild sind sie Sprachgeber für Kinder. Schon in der Pflegebeziehung wird alles mit Sprache versehen. Sie wenden eine Sprache an, die nicht überfordert. Sprache wird angewandt um Handlungen zu beschreiben. Fachkräfte setzen Impulse, die von Kindern aufgenommen und weiterbearbeitet werden. Ein Beispiel ist, dass Kinder für sich die Kraft eines Samenkorns noch nicht entdeckt haben und die Fachkräfte den Impuls geben, ein Samenkorn in die Erde zu bringen und zu schauen was daraus wachsen wird.

Eingewöhnung und Starthilfe

Für viele Kinder ist der Kindergartenbesuch ein großer Schritt in einen neuen Lebensabschnitt. Dieser Schritt fällt nicht immer leicht auch nicht den Eltern. Geben sie doch schließlich ihren größten „Schatz“ in die Hände von meist noch unbekanntenen Personen. Da ist „Vertrauen“ ein wichtiger Faktor, damit Eingewöhnung gelingt. Dieses Vertrauen müssen sich Fachkräfte bei Kind und Eltern erarbeiten und nebenbei noch Andere im Blick haben. Das gute Gelingen von Eingewöhnung geht einher mit dem Aufbau guter Bindungsbeziehungen zu den Fachkräften. Bevor eine Aufnahme stattfindet wird den Familien ein Anamnesegespräch angeboten und sie erhalten eine Broschüre zu diesem wichtigen Thema. Denn, je besser Eltern und das Kind auf die Eingewöhnung vorbereitet sind, umso größer ist ein gutes Gelingen in Aussicht.

Gelingende Übergangserfahrungen sind in der Kindheit besonders bedeutsam, denn sie legen den Grundstein für die Entwicklung von Bewältigungskompetenzen, die im Leben notwendig sind. Wie ein Mensch Übergänge bewältigt, hängt zum einen von seiner persönlichen Konstitution, zum anderen von seinem engeren sozialen Umfeld und nicht zuletzt, gerade bei Übergängen in der frühen Kindheit, von der Qualität der Kooperation zwischen den abgebenden und aufnehmenden Partnern, also Eltern/Familie und Kindertagesstätte ab.

Der Eingewöhnungsprozess wird vor diesem Hintergrund als eine aktive Anpassungsleistung des Kindes interpretiert, die durch das Zusammenwirken von Eltern und Kindertagesstätte unterstützt und abgesichert werden muss. So ist es unerlässlich, dass der Übergang in die neue Lebenswelt der „Kita“, entsprechend einfühlsam gestaltet wird. An dieser Stelle sei so viel gesagt, dass Eingewöhnung ein Prozess ist, der Absprachen mit Eltern erfordert und in seiner Dauer nicht vorhersagbar ist. Krankheit oder das Aussetzen von Eingewöhnungen wegen Personalmangel können dazu führen, dass Eingewöhnung zeitintensiv werden kann.

Es ist uns wichtig, dass wir Eingewöhnung ernst nehmen, damit eine bestmögliche Begleitung in den Kitaalltag erfolgen kann.

Selbstbildungsprozesse von Kindern

Wir sehen das Kind von Anfang an als Person und nehmen es als solche mit all seinen Stärken, Schwächen und Besonderheiten an. Darum sind Kinder als Subjekte von Bildung zu denken, die sich durch ihre natürliche Ausstattung und im Rahmen kultureller Gegebenheiten ihre Welt durch Eigenaktivität nach und nach aneignen. Erklären lässt sich dies zum Beispiel am Bauen eines Turms. Die Kinder probieren und experimentieren so lange mit den Steinen, bis der Turm seine statische Haltbarkeit hat. Ähnliche Erfahrungen machen die Kinder im Kreativbereich durch die Auswahl und den Umgang mit unterschiedlichen Materialien. In diesem Sinne wird Bildung als Selbstbildung verstanden. Damit wird jener Aspekt betont, der die Eigenaktivität der Kinder beschreibt, nämlich ihre Entscheidung darüber, wie sie die Menschen, die Dinge bzw. ihr eigenes Können sehen und was es ihnen bedeutet. Die erzieherische Dimension und die Verantwortung der Erwachsenen kommen mit der Entscheidung dazu, mit welchen Erfahrungen Kinder sich auseinandersetzen sollen und welche Gelegenheiten ihnen dafür bereitgestellt werden. Für unsere Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, die Eigenaktivität des kompetent handelnden Kindes zu begleiten.

Die Entfaltung und Entwicklung sogenannter Selbstbildungspotenziale der Kinder (differenzierte Wahrnehmungserfahrungen, Vorgänge innerer Verarbeitung durch Fantasie, sprachliches sowie naturwissenschaftlich-logisches Denken, Lernen in Sinnzusammenhängen, die Entwicklung sozialer Beziehungen, forschendes und entdeckendes Lernen) ist abhängig von der Umgebung, die einem Kind zur Erforschung zur Verfügung steht. Bildung in unseren Kindertageseinrichtungen ist mehr als Wissenserwerb. Im Vordergrund der Bildungsbemühungen im Elementarbereich steht die Vermittlung grundlegender Kompetenzen und die Entwicklung und Stärkung persönlicher Ressourcen, die das Kind motivieren und darauf vorbereiten, künftige Lebens- und Lernaufgaben aufzugreifen und zu bewältigen, verantwortlich am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ein Leben lang zu lernen. Bildung ist somit im starken Maße Persönlichkeitsbildung. Bildung ist eben auch ein sozialer Prozess.

Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst.“

(Loris Malaguzzi)

„Kinder können und wollen mitreden“ – diesen Untertitel zum Rahmenkonzept Partizipation haben wir – die Katholische KiTa gGmbH Koblenz - in dem Bewusstsein gewählt, dass Kinder von Anbeginn ihres Lebens Personen bzw. Persönlichkeiten sind, die ihren Beitrag zum gelingenden Miteinander leisten können und wollen. In Anlehnung an die Worte von Loris Malaguzzi, die auch schon im Vorwort unseres Rahmenkonzeptes „Unser Bild vom Kind“ formuliert sind, sehen wir die Kinder als Akteure ihrer eigenen Bildungsprozesse, die sich ihr Bild von der Welt selbst und aktiv konstruieren.

Wir wissen:

Erst wenn wir Erwachsene Kinder als kompetente Subjekte der eigenen Bildungsprozesse anerkennen, ermöglichen wir ihnen, ihre Bildungspotentiale auszuschöpfen. Dennoch sind die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen immer auf die Mitwirkung von Erwachsenen angewiesen. Denn die Basis für ihre Bildungsaktivitäten sind sichere emotionale Bindungen, ein Klima der wechselseitigen Anerkennung und die ernsthaft gelebte Beteiligung.

Die Begrifflichkeit der Partizipation ist schon seit vielen Jahren aus dem Sprachgebrauch der pädagogischen Fachkräfte nicht mehr wegzudenken. Die Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit den Fachkräfte-Teams zeigen aber, dass es bisweilen noch Unsicherheiten darüber gibt, wie echte Partizipation in unseren katholischen Kindertageseinrichtungen umgesetzt und gelebt werden kann.

Wir meinen: Kinder in Kitas zu beteiligen, ist nicht beliebig und damit kein schönes Nebenprodukt, sondern das Kernstück guter pädagogischer Qualität. Denn wenn es uns gelingt, den Alltag transparent und partizipativ zu gestalten und somit Kinderrechte zu verwirklichen, tragen wir zu unserem ureigenen im SGB VIII verankerten Auftrag bei, „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ zu unterstützen. „Die Kinderstube der Demokratie“ – „Demokratie - der Schlüssel zur Bildung“ – „Wie frühes Demokratielernen gelingt“ – dies alles sind Formulierungen mit Aufforderungscharakter, wie sie in der Fachliteratur zu finden sind. Auch wir sind der Meinung, dass frühes Demokratielernen - gerade in der heutigen Zeit - wichtiger ist, denn je.

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Denn im reinen Begriff der Teilhabe ist noch nicht gesichert, dass die Teilnehmenden auch partizipieren. Partizipieren bedeutet mehr: nämlich mitwirken, mitgestalten, mitbestimmen zu können. Partizipation als Mitbestimmung bezieht sich auf Entscheidungen und Entscheidungsverfahren sowie auf die Möglichkeiten des Einzelnen, darauf Einfluss zu nehmen und gemeinsam mit anderen Lösungen für Probleme zu finden.

Das Freispiel der Kinder

Der situations- und kindorientierte Ansatz orientiert sich an den heutigen Lebenssituationen der Kinder und deren Familien, an dem individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes, aktuellen Situationen und nimmt die Interessen und Bedürfnisse der Kinder ernst. Dieser Ansatz ist keine Methode, sondern eine Haltung, die sich in der Achtung des Kindes ausdrückt, die die Bedeutung des einzelnen Tages und die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Ziel ist es, Kindern zu helfen, Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens selbständig bewältigen zu können. Dies geschieht dadurch, dass die pädagogischen Fachkräfte sowohl bei großer Wertschätzung des kindlichen Spiels, als auch in einer emotional guten Atmosphäre den Kindern genügend Raum und Zeit zur Verfügung stellen, zu experimentieren, zu forschen, gefühlsmäßig zu begreifen, mitzubestimmen und somit ganzheitlich zu lernen. So können sich die Kinder in einem Selbstbildungsprozess die Welt aneignen und Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten; ganzheitliches Lernen geschieht dabei als ein Erfahrungslernen in realen Sinnzusammenhängen.

Dem Freispiel kommt die Qualität des freien und spontanen Spielens zu, es ist eingebettet in unterstützende pädagogische und institutionelle Bedingungen. Im Spiel ist das Kind mit all seinen Fähigkeiten aktiv. Es konzentriert sich, es handelt und beobachtet die Wirkung seines Handelns, es entdeckt Zusammenhänge, es erlebt das Miteinander mit seinen Spielkameraden und ist somit emotional und sozial gefordert. In solch einem Selbstbildungsprozess können die Kinder ihre eigenen Ideen umsetzen, Erfahrungen sammeln und sich selbst als ein Teil von anderen Menschen begreifen und solidarisch denken. Dieser Prozess sollte von außen nicht gestört werden, das heißt, die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, aus dem Freispiel kein angeleitetes Spiel zu machen; es enthebt sie jedoch nicht von der Verantwortung, das Spielangebot den Bedürfnissen der Kinder entsprechend, vielfältig und anregend zu gestalten.

Im Freispiel erfahren die Kinder den notwendigen Ausgleich zu den Lebenssituationen, nämlich selbst bestimmt, mit einer inneren Lust am eigenen Entdecken, Lernen und Gestalten, sich die Welt anzueignen; deshalb sollte das Freispiel den größten Stellenwert während des Tagesablaufes in einer Kindertageseinrichtung einnehmen.

Religiöse Bildung und Werteerziehung

Die Grundlage für unsere Arbeit bildet das Rahmenleitbild für Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier. Als pädagogische Fachkräfte in Katholischen Kindertagesstätten sehen wir uns als Lebensbegleiter der Kinder besonders auch im Bereich religiöser Fragen. Religiöse Bildung geht davon aus, was Kindern in ihrem Alltag an religiösem Leben durch religiöse Symbole, Gebäude, Feste im Jahreskreis, Liedern und Sprachbildern begegnet. Die pädagogischen Fachkräfte greifen in ihrer religionspädagogischen Arbeit Fragen, Erfahrungen, Sehnsüchte und den Gestaltungswillen der Kinder auf. Religiöse Bildung versteht sich als Anleitung, die Fragen des Lebens zu entdecken und zu verstehen. Dies beinhaltet eine Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkräfte mit dem eigenen Glauben und kann in vielen Situationen auch Lebenshilfe sein.

In der Praxis drückt sich religiöse Erziehung z.B. darin aus, wenn Kinder:

- vertraut werden mit Ritualen, Symbolen, Gebeten und Liedern
- den Festkreis mit seinen großen biblischen Erzählungen erleben
- Welt und Umwelt als Schöpfung Gottes begegnen
- Geschichten vom unbedingten Angenommensein des Menschen durch Gott erfahren
- sich selbst und andere Kinder als Geschöpfe Gottes erleben
- Regeln finden für ein gelingendes Zusammenleben
- Feste und Rituale aus fremden Kulturkreisen entdecken und erleben
- andere Religionen kennen lernen und akzeptieren

Zusammen mit dem Gemeindeferenten setzen wir verschiedene Wortgottesdienste mit Kindern um. Sie sind so gestaltet, dass die Inhalte der Lebenswirklichkeit der Kinder entsprechen. Damit gewährleisten wir, dass die Themen nachhaltig transportiert werden. Unsere Wortgottesdienste sind stets inklusiv gestaltet, damit alle Kinder daran teilhaben können. Sie sind ein offenes Angebot für Kinder und Familien.

Als Teil der Kirchengemeinde begehen wir einen Familiengottesdienst im Jahr. Kinder und Familien sind dazu eingeladen an diesem Gottesdienst zu partizipieren.

Projektarbeit im situationsorientierten Ansatz

Ein situationsorientiertes Projekt ist ein zielgerichtetes Handeln, wobei gemeinsam mit den Kindern das konkrete praktische Vorhaben benannt, geplant und umgesetzt wird. Für die praktische Arbeit im Kindergarten ist bedeutsam, dass die Projektarbeit allen aktiv Beteiligten Freude bereitet, für die Kinder eine wichtige Grundlage, Spaß am Lernen zu entfalten. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Themen der geplanten Projekte immer an den Bedürfnissen, Interessen, dem Entwicklungsstand, der aktuellen Situation und der Lebenssituation der Kinder orientieren und sich die Kinder an der Planung und Durchführung eines Projektes mit ihren Ideen und Vorstellungen beteiligen (Partizipation).

Ein Projekt mit Kindern setzt sich aus verschiedenen Angeboten zu einer Thematik zusammen, die in Sinnzusammenhängen stehen. Die Projekte werden in Kleingruppen durchgeführt, sie können von unterschiedlicher Dauer sein, je nach Thema, Ziele und Interessen der Kinder. Sie kann von ein paar Tagen, -beispielsweise bei der Vorbereitung und Durchführung der Abschiedsfeier der zukünftigen Schulkinder, - bis hin zu mehreren Monaten, - beispielsweise bei der Umgestaltung eines Nebenraumes in einen Sinnesraum, - reichen.

Situationsorientierte Projektarbeit beinhaltet mehr als eine beliebige, von Erzieher/innen zusammengestellte Stoffsammlung und Aneinanderreihung von Angeboten (z. B.: Lieder, Bastelangebote, Geschichten, Kreisspiele, Bilderbücher...) die dann programmäßig in einem bestimmten Zeitrahmen durchgeführt werden: Im Gegensatz zum traditionellen „Rahmenplan“ oder „Monatsplan“ ist die situationsorientierte Projektplanung niemals ein abgeschlossener Vorgang, sondern offen für neue Ereignisse. Erfahrungen zeigen, dass Projekte, bei denen sich die Kinder beteiligen dürfen und von denen sie sich angesprochen fühlen, manchmal länger andauern als geplant oder einen anderen Themenschwerpunkt erhalten, da die Kinder neue Ideen entwickeln und einbringen können.

Die Projekte können sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend geplant und angeboten werden. Für gruppenübergreifende Projekte spricht, dass sich die pädagogischen Fachkräfte mit ihren unterschiedlichen Vorlieben, Stärken und Kompetenzen bei der Planung und Durchführung eines Projektes ergänzen, unterstützen und bereichern können. Dadurch können neue Motivationen für die pädagogischen Fachkräfte geschaffen werden, die sich nicht zuletzt auch positiv auf die Motivation und Begeisterung der Kinder während der Durchführung eines Projektes auswirken.

Leitbild

Im Rahmen unseres Qualitätsmanagementprozesses entstand unser Leitbild der katholischen Kindertageseinrichtung St. Wolfgang in Anlehnung an das Rahmenleitbild des Bistums Trier, des Unternehmensleitbildes der kath. KiTa gGmbH und des KTK Gütesiegels (*Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder*) der Caritas.

Wir verstehen unser Leitbild als pädagogische Grundhaltung, an dem wir uns messen und bewerten lassen. Es dient der Orientierung für Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und trägt dazu bei, die Arbeit in der Kindertageseinrichtung St. Wolfgang eine pädagogische Linienführung zu geben.

Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf.“ (MK 9, 36 F.)

Dieser Kernsatz kennzeichnet unsere christliche Grundhaltung in der Umsetzung unseres gesetzlich verankerten Bildungsauftrages. Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und schließt eine ganzheitliche Betrachtung des Kindes und seines familiären Umfeldes mit ein.

Träger / Anschrift / Impressum

Träger: Kath. KiTa gGmbH
Göbelstr. 9-11
56727 Mayen
Tel.: 02651 - 7043-0

Einrichtung: Kath. Kindertageseinrichtung
St. Wolfgang
Danziger Str. 2
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671- 6 29 28

©copyright:

Diese Broschüre ist Eigentum der Kindertageseinrichtung St. Wolfgang. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Sätzen, Kapiteln oder Teilen ist nur durch Einwilligung der Autoren möglich.

Stand: 08.09.2023

Die Konzeption ist freigegeben und wurde im Herbst 2019 von der Kindertageseinrichtung St. Wolfgang und der Standortleitung erarbeitet. Die Konzeption enthält Auszüge aus dem Unternehmensleitbild der katholischen KiTa gGmbH Koblenz und dem Rahmenleitbild des Bistums Trier.